

## Flexionsmerkmale und Markiertheit

### Traditionelles Inventar der Flexionskategorien

Bei der Flexion spielen bestimmte grammatische Merkmale eine besondere Rolle. Man spricht hier von *Flexionsmerkmalen* oder *morphosyntaktischen Merkmalen*. Traditionell steht man für das Deutsche die folgenden Merkmalklassen an:

Merkmalklasse	Einzelne Merkmale
Person	1. Person, 2. Person, 3. Person
Numerus	Singular, Plural
Genus	Maskulinum, Femininum, Neutrum
Kasus	Nominativ, Akkusativ, Dativ, Genitiv
Komparation	Positiv, Komparativ, Superlativ
Modus	Indikativ, Imperativ, Konjunktiv I und II
Tempus	Präsens, Präteritum; Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I, Futur II

Zunächst stimmt diese Liste beim Tempus nicht: Perfekt, Plusquamperfekt sowie Futur I/II sind im Deutschen keine morphosyntaktischen, sondern lexikalisch-syntaktische Kategorien, das heißt, sie werden nicht mit Hilfe von Flexion, sondern mit Hilfe von *Funktionswörtern* gebildet (nämlich mit den Hilfsverben *sein*, *haben*, *werden*). Darüber hinaus trägt sie den Beziehungen unter den einzelnen Merkmalen zu wenig Rechnung.

### Markiertheit

In der traditionellen Grammatik werden die Werte einer Merkmalklasse quasi gleichberechtigt nebeneinandergestellt, zum Beispiel bei Numerus und Komparation:

- (1) a. Numerus:                    Singular ↔ Plural  
       b. Komparation:            Positiv ↔ Komparativ ↔ Superlativ

Angemessener dürfte eine Darstellung sein, in der »Normalwerte« (Standardwerte, Defaultwerte, unspezifische Werte) und »Sonderwerte« (spezifische Werte) angesetzt werden. Das Zeichen >> ist im Folgenden zu lesen als: »hebt sich ab von ...«

- (2) a. *markiert*        >>    *unmarkiert*  
       b. *spezifisch*    >>    *unspezifisch*  
       c. *auffällig*     >>    *unauffällig*  
       d. *speziell*       >>    *allgemein*  
       e. *Sonderfall*    >>    *Normalfall (Default)*

Oppositionen dieser Art lassen sich nicht nur bei morphosyntaktischen Merkmalen, sondern im gesamten Sprachsystem ansetzen, also bei Erscheinungen unterschiedlichster Art (zum Beispiel auch bei Konstruktionen). Die verbreitetste Terminologie ist diejenige der *Markiertheit*, also *markiert* >> *unmarkiert*. Sie gilt sowohl für die Funktion (Semantik, syntaktische Funktion) als auch für die Form (zum Beispiel Flexion, besondere Funktionswörter, besondere Wortstellung). Dabei besteht nur im Idealfall ein 1:1-Zusammenhang zwischen formaler und funktionaler Markiertheit (siehe nachstehend,

→ Ikonizität). Wenn Markiertheit nicht näher spezifiziert ist, meint man – entgegen der wörtlichen Bedeutung! – meist *funktionale* Markiertheit.

Zum Beispiel Numerus, traditionelle Terminologie:

(3) [Plural] >> [Singular]

Der Normalwert muss strenggenommen nicht eigens angegeben werden:

(4) [Plural] >> [ ] oder Ø

Schreibvariante mit Plus und Minus:

(5) [+ Plural] >> [- Plural]

Oder auch gemischt:

(6) [+ Plural] >> [Singular]

In der Fachliteratur findet man alles (und noch mehr ...).

## Funktionale vs. formale Markiertheit: Ikonizität

Wie schon oben angesprochen, heben sich Wortformen mit »Sonderfunktion« oft durch einen besonderen Marker von den Wortformen mit Normalfunktion ab, sie sind also in einem wörtlichen Sinn markiert. Dieser Art Zusammenhang wird in der Fachliteratur unter dem Begriff der Ikonizität (wörtlich: Bildhaftigkeit) diskutiert.

Was das Beispiel des Numerus betrifft, so erweist sich Deutsch als nur mäßig ikonisch:

- |     |    |                 |  |
|-----|----|-----------------|--|
| (7) | a. | Feld → Felder   | additiver Marker (Normalfall von Ikonizität) |
|     | b. | Nagel → Nägel   | substitutiver Marker (weniger ikonisch)      |
|     | c. | Wald → Wälder   | Substitution + Addition (überdeutlich)       |
|     | a. | Muster → Muster | gar kein Marker                              |

Präsens → Präteritum:

- |     |    |                     |
|-----|----|---------------------|
| (8) | a. | such... → such-te   |
|     | b. | find... → fand      |
|     | c. | bring... → brach-te |
| (9) | a. | search → search-ed  |
|     | b. | find → found        |
|     | c. | bring → brough-t    |
|     | d. | put → put           |

## Spezifizitätsprinzip

Bei Oppositionen von markierten und unmarkierten Kategorien gilt ein universelles Prinzip:

- (10) **Spezifizitätsprinzip**  
 Wenn in einem bestimmten Kontext die Wahl zwischen einem markierten (= spezifischen) und einem weniger markierten (= weniger spezifischen) Element besteht, ist das markierte zu wählen.

Beispiel:

- (11) ein Buch, zwei \*Buch, drei \*Buch ... (→ zwei Bücher, drei Bücher ...)

Wenn die Opposition aus irgendeinem Grund nicht zum Tragen kommt, erscheint die unmarkierte Kategorie.

- Nomen, die auf etwas Nichtzählbares referieren, stehen im Singular:
 

(12) der Beton, die Milch, die Armut
- Adjektive, die auf eine nichtgraduierbare Eigenschaft verweisen, stehen im Positiv (man beachte aber die Freiheiten im übertragenen Gebrauch):
 

(13) eine achteckige Münze; die europäischen Staaten

Abweichungen vom Spezifitätsprinzip fallen auf und müssen besonders erklärt werden.

- Man erwartet die markierte Form, es erscheint aber die unmarkierte:
 

(14) ein Fass Bier, zwei Fass Bier, drei Fass Bier ...
- Man erwartet die unmarkierte Form, es erscheint aber die markierte:
 

(15) a. (Pluraliatantum:) die Trümmer, die Ferien, die Karpaten ...  
 b. (Nonstandard:) der einzigste Vorteil, in keinster Weise

## Unterspezifikation

Manchmal ist das Formeninventar defektiv, das heißt, es besteht aus irgendeinem historischen Zufall eine Systemlücke. Die Reparatur besteht dann darin, eine Form mit möglichst ähnlichem Profil zu wählen. Es ist aber nicht alles Denkbare möglich:

- Erlaubt: Unterspezifikation (die Ersatzform ist hinsichtlich des fraglichen markierten Wertes nicht spezifiziert)
- Nicht erlaubt: Überspezifikation, Fehlspezifikation (das heißt Form mit unpassendem Wert)

Beispiel mit Unterspezifikation:

- (16) a. *Der Prinz* lacht. → Ich hörte *den Prinzen* lachen.  
 b. *Die Prinzessin* lacht. → Ich hörte *die Prinzessin* lachen.  
 → Die femininen Formen sind hinsichtlich der Opposition Nominativ (unmarkiert) ↔ Akkusativ (markiert) unterspezifiziert.

Das Spezifitätsprinzip schließt die folgende Variante aus – Unterspezifikation ist also nur erlaubt, wo es nicht anders geht:

- (17) Ich hörte *\*der \*Prinz* lachen.

Beispiel mit Fehlspezifikation bei einer Dativphrase (es wird jeweils nur einer einzigen Person geholfen):

- (18) a. Das Kind half *der Mutter*.  
 Mutter = [Numerus: Ø + Kasus Ø]  
 b. Das Kind half *der \*Müttern*.  
 Müttern = [Numerus: Plural + Kasus: Dativ]  
 → Die zweite Form weist zwar wunschgemäß das Merkmal [Dativ] auf und zeigt dieses Merkmal auch mit einer Endung an, aber die Fehlspezifikation hinsichtlich des Numerus wird nicht toleriert.

Manchmal besteht die Wahl zwischen zwei gleichermaßen unvollständig spezifizierten Formen. Beim folgenden Beispiel soll die Lücke, dass es bei Nomen keine besonderen Formen für den Genitiv Plural gibt, repariert werden:

- (19) a. Der Kommissar nahm sich *der \*Problems* an  
 Problems = [Numerus:  $\emptyset$  + Kasus: Genitiv]  
 b. Der Kommissar nahm sich *der Probleme* an  
 Probleme = [Numerus: Plural + Kasus:  $\emptyset$ ]

Das Deutsche nimmt offenbar eine Unterspezifikation im Kasus eher in Kauf als eine Unterspezifikation im Numerus. Das heißt, es gibt bei der Anwendung des Spezifizitätsprinzips ein Ranking (eine Hierarchie):

- (20) Numerus >> Kasus

## Merkmalkombinationen

### Merkmalklassen mit mehr als zwei Merkmalen

Bis dahin sind hauptsächlich binäre Oppositionen wie Singular  $\leftrightarrow$  Plural oder Nominativ  $\leftrightarrow$  Akkusativ besprochen worden. Wie sieht es mit komplexeren Merkmalklassen aus, etwa beim Genus oder bei der Komparation (drei Kategorien) oder bei den Kasus allgemein (Deutsch: vier Kategorien)?

In der Fachliteratur sind verschiedene Lösungen vorgeschlagen worden.

- Bei vielen Fragestellungen kommt man mit einem schlichten Ranking ganz gut zurecht, zum Beispiel:

- (21) a. Femininum >> Maskulinum >>  $\emptyset$  (= Neutrum)  
 b. Genitiv >> Dativ >> Akkusativ >>  $\emptyset$  (= Nominativ)

- Man kann solche Paradigmen aber auch in binäre Merkmale »dekomponieren« (quasi in morphosyntaktische Atome zerlegen). Maximale Möglichkeit bei zwei Merkmalen [a] und [b]:

- (22) [ab] >> [a] >> [b] >>  $\emptyset$

Das Verhältnis zwischen [a] und [b] steht nicht automatisch fest.

- Bei Dreier-Paradigmen fehlt eine der denkbaren Möglichkeiten (aus Gründen, die man gern kennen würde):

- (23) a. [ab] >> [a] >>  $\emptyset$   
 b. [b] >> [a] >>  $\emptyset$

- Auch bei Vierer-Paradigmen ist mit weiteren Möglichkeiten zu rechnen, zum Beispiel:

- (24) [ac] >> [ab] >> [a] >>  $\emptyset$

Die Entscheidung für eines dieser Modelle ist zuweilen schwierig; Indizien liefern die Gebrauchs- und die Formregeln. Im Zweifelsfall wird man sich mit einem schlichten Ranking wie in (21) begnügen.

## Kombination von Merkmalen unterschiedlicher Merkmalklassen

Schon vorangehend sind Beispiele vorgeführt worden, bei denen Merkmale unterschiedlicher Merkmalklassen kombiniert worden sind, vgl. oben zum Nomen: Kasus und Numerus, → (16)–(19). Bei der Flexion der Adjektive und Artikelwörter/Pronomen spielen die Merkmalklassen Kasus, Numerus und Genus (KNG-Merkmale) eine Rolle; siehe dazu auch weiter unten.

Zur Möglichkeit von Kombinationsbeschränkungen siehe nachstehend, Personalpronomen und Person-Numerus-Endungen des Verbs.

## Anwendungsbeispiele

### Beispiel I: Komparation

Bei der Komparation spricht einiges für das Modell (23 a):

(25)	Positiv	= ∅
	Komparativ	= [a]
	Superlativ	= [ab]

Natürlich wüsste man gern, was denn die genaue Leistung von [a] und von [b] ist.

Indizien für die vorgeschlagene Dekomposition:

– Gebrauch:

(26) Dort stehen zwei Mädchen. Das größere / \*größte heißt Julia.

– Aufwand bei der Formenbildung (Ikonizität):

(27) breit → breit-er → am breit-est-en

– Sprachvergleich:

(28) large → plus large → le plus large

– Sprachgeschichte, hier rekonstruiertes Indogermanisch und seine Abkömmlinge Deutsch und Latein (bei der Rekonstruktion waren hier außerdem Altgriechisch und Sanskrit wichtig):

(29)	a.	sweh <sub>2</sub> du...	→ sweh <sub>2</sub> d-is...	→ sweh <sub>2</sub> d-is-to... / sweh <sub>2</sub> d-is-mh <sub>2</sub> o...
	b.	süß	→ süß-er	→ süß-es-t
	c.	suāvis	→ suāv-ior	→ suāv-iss-imus

**Beispiel II: Unterspezifikation bei finiten Verbformen**

Die Flexion der Präteritum- und der Konjunktivformen nach Person und Numerus kann mit der Annahme von unspezifischen (unmarkierten) und spezifischen (markierten) Werten sowie mit der Möglichkeit von Unterspezifikation elegant beschrieben werden.

Vergleich von traditioneller Schulgrammatik und Unterspezifikation (in »Sparschreibung«):

(30)	Schulgrammatik	Version mit Unterspezifikation
	<b>ich suchte</b> [1. Person] [1. Person] [Singular] [Singular]	<b>ich such-te</b> [+ 1. Person] [] [] []
	<b>du suchtest</b> [2. Person] [2. Person] [Singular] [Singular]	<b>du such-test</b> [+ 2. Person] [+ 2. Person] [] []
	<b>er/sie suchte</b> [3. Person] [3. Person] [Singular] [Singular]	<b>er/sie such-te</b> [] [] [] []
	<b>wir suchten</b> [1. Person] [1. Person] [Plural] [Plural]	<b>wir such-te-n</b> [+ 1. Person] [] [+ Plural] [+ Plural]
	<b>ihr suchtet</b> [2. Person] [2. Person] [Plural] [Plural]	<b>ihr such-te-t</b> [+ 2. Person] [+ 2. Person] [+ Plural] [+ Plural]
	<b>sie suchten</b> [3. Person] [3. Person] [Plural] [Plural]	<b>sie such-te-n</b> [] [] [+ Plural] [+ Plural]

Das heißt, bei Verben gibt es im Präteritum nur die folgenden Person/Numerus-Formen.

(31)	(ich/er/sie/es)	such-te	[]
	(du)	such-te-st	[+ 2. Person]
	(wir/sie)	such-te-n	[+ Plural]
	(ihr)	such-te-t	[+ 2. Person, + Plural]

Endungen:

(32)	<b>te</b> [+ Präteritum], <b>-st</b> [+2. Person], <b>-n</b> [+ Plural], <b>-t</b> [+2. Person, + Plural]
------	---

Dasselbe in Tabellenform:

(33)		Person	
		[]	[+ 2. Person]
Numerus	[]	such-te	such-te-st
		[]	[+ 2. Person]
	[+ Plural]	such-te-n	such-te-t
		[]	[+ 2. Person]
	[+ Plural]	[+ Plural]	

Die deutschen Verbformen sind also – abgesehen vom Singular des Indikativ Präsens – hinsichtlich des Merkmals [+ 1. Person] unterspezifiziert.

**Beispiel III: Personalpronomen**

Traditionell (völlig gleichgewichtig):

(34) 1. Person ↔ 2. Person ↔ 3. Person

Nach dem Konzept der Markiertheit gibt es hier einen unmarkierten und zwei markierte Werte mit unterschiedlichem Rang:

(35) [+ 1. Person] >> [+ 2. Person] >> ∅ (= 3. Person)

Dummerweise hat Deutsch keine Formen mit der Merkmalkombination [+ 1. Person, + 2. Person]. Im Konfliktfall kommt die Gewichtung in (35) zum Zug: Das Merkmal [+ 1. Person] hat den Vorrang vor [+ 2. Person], vgl. etwa in (36) die Aufforderung an eine angesprochene Gruppe (→ 2. Person), der der Sprecher (→ 1. Person) selbst angehört.

(36) Gehen wir! (= Ihr und ich sollten gehen.)

Auch übertragen (je nachdem ein Empathie- oder ein Kontrollsignal):

(37) a. Wie geht es uns denn heute?  
b. Jetzt nehmen wir noch diese drei Tabletten!

Das Beispiel zeigt übrigens auch, wie wichtig es ist, **semantische** Kategorien von **morphosyntaktischen** zu trennen; es gibt hier so gut wie nie strikte 1:1-Zuordnungen:

(38) Deutsch:

Semantik	→	morphosyntaktische Kategorie
a. Sprecher	→	[+ 1. Person]
b. Angesprochener	→	[+ 2. Person]
c. Sprecher & Angesprochene	→	[+ 1. Person]

In manchen Sprachen gibt es zwei Pronomen für unser einheitliches *wir*, zum Beispiel Tok Pisin (Neuguinea). In solchen Sprachen schließen sich [+ 1. Person] und [+ 2. Person] nicht gegenseitig aus.

(39) Tok Pisin:

Semantik	→	morphosyntaktische Kategorie
a. Sprecher	→	[+ 1. Person]
b. Angesprochener	→	[+ 2. Person]
c. Sprecher & Angesprochene	→	[+ 1. Person, + 2. Person]

Die entsprechenden Formen:

(40) a. mipela = 1. Person exklusive = [+ 1. Person]  
b. yumi = 1. Person inklusive = [+ 1. Person, + 2. Person]

Eine Tendenz zu einem solchen System zeichnet sich offenbar auch im brasilianischen Portugiesisch ab.

[http://en.wikipedia.org/wiki/Portuguese\\_personal\\_pronouns\\_and\\_possessives](http://en.wikipedia.org/wiki/Portuguese_personal_pronouns_and_possessives); → Punkt 1.2.2:  
*Nós* vs. *a gente*; Mai 2014

Das deutsche *wir* ist also im Gegensatz zu den Entsprechungen im Tok Pisin (und dem Brasilianischen) hinsichtlich der Kategorie [+ 2. Person] unterspezifiziert.

**Beispiel IV: Kasussynekretismus beim Personalpronomen**

Wenn bei der Kasusflexion Lücken bestehen, so dass ersatzweise unterspezifizierte Formen verwendet werden müssen, spricht man traditionellerweise von Kasussynekretismus. Deutsche Personalpronomen liefern dafür ein anschauliches Beispiel:

- |      |    |                         |                          |
|------|----|-------------------------|--------------------------|
| (41) | a. | Was wünschen Sie?       | Was wünscht ihr?         |
|      |    |                         | -----                    |
|      | b. | Ich bediene Sie gleich. | Ich bediene euch gleich. |
|      |    | -----                   |                          |
|      | c. | Kann ich Ihnen helfen?  | Kann ich euch helfen?    |

Zu (41): Obwohl in den drei syntaktischen Kontexten jeweils nur zwei Formen in Opposition zueinander stehen, müssen offensichtlich drei Kasus angesetzt werden, da die Formen unterschiedliche Distribution aufweisen. Bei *Sie* liegt demnach ein Synkretismus Nominativ/Akkusativ, bei *euch* ein Synkretismus Akkusativ/Dativ vor. Oder anders formuliert: Die Form *Sie* ist hinsichtlich der Opposition Akkusativ >> Nominativ unterspezifiziert, die Form *euch* hinsichtlich der Opposition Dativ >> Akkusativ.

Bekanntlich ist Deutsch freundlicherweise bei maskulinen Artikelwörtern und Pronomen im Singular weniger defektiv (→ Maskulinprobe):

- |      |    |                         |
|------|----|-------------------------|
| (42) | a. | Was wünscht er?         |
|      |    | -----                   |
|      | b. | Ich bediene ihn gleich. |
|      |    | -----                   |
|      | c. | Kann ich ihm helfen?    |

**Beispiel V: Genus und Numerus**

Im Plural gibt es im heutigen Deutsch keinerlei Genusunterscheidungen, anders als etwa im Italienischen:

- |      |    |  |                      |
|------|----|--|----------------------|
| (43) | a. | der Kleine   | ]                    |
|      | b. | die Kleine   | → die Kleinen        |
|      | c. | das Kleine   | ]                    |
| (44) | a. | il piccolo ragazzo   | → i piccoli ragazzi  |
|      | b. | la piccola ragazza   | → le piccole ragazze |
|      |    | <i>piccolo</i> = klein; <i>ragazzo/ragazza</i> = Junge/Mädchen |                      |

Das hat in der Fachliteratur zum Vorschlag geführt, für das Deutsche ein einheitliches Numerus-Genus-System mit den folgenden morphosyntaktischen »Atomen« anzusetzen:

- |      |                 |              |
|------|-----------------|--------------|
| (45) | [ ]             | = Neutrum    |
|      | [+ mask]        | = Maskulinum |
|      | [+ fem]         | = Femininum  |
|      | [+ mask, + fem] | = Plural     |

In den Bereichen, in denen im heutigen Deutsch noch ein systematischer Zusammenhang zwischen Genus und natürlichem/sozialem Geschlecht besteht, so etwa bei Nominalisierungen von Adjektiven und Partizipien, kann dies zum genderneutralen Sprachgebrauch verwendet werden:



- (46) a. der Studierende                    ┌  
  | → die Studierenden  
      b. die Studierende                   └

Ob die beabsichtigte Wirkung wirklich eintritt, ist umstritten.

→ <http://feministisch-sprachhandeln.org/leitfaden/kapitel7/>; Mai 2014

Der Grund für die Zweifel liegt im folgenden Ranking:

- (47) [+ fem] >> [+ mask]

Abgesehen vom (seltenen) Personenbezug wie in (43 c) bildet das Neutrum bei Nominalisierungen keine Pluralformen:

- (48) Ich habe *Neues* erfahren. → Ich habe *\*Neue* erfahren.

Sogar:

- (49) *Beides* liegt auf dem Tisch. (Es ist von zwei Dingen die Rede!)

Bei verselbständigten Formen (Lexikalisierungen) kann das anders sein (wie überhaupt beim attributiven Gebrauch und bei substantivischen Lexemen):

- (50) a. Otto hat ein Helles / zwei Helle getrunken  
      b. ein helles Licht / zwei helle Lichter

### Beispiel VI: Dekomposition + Unterspezifikation

Dem starken Flexionsparadigma des Adjektivs (attributiv und nominalisiert) liegen die folgenden Gesetzmäßigkeiten zugrunde:

- das oben skizzierte dekomponierte Numerus-Genus-System
- Lücken mit Reparatur durch unterspezifizierte Ersatzformen
- Wenn mehr als eine unterspezifizierte Form in Frage kommt, gilt: [+ Fem] >> Kasus.

Die Pfeile stehen in den Lücken und zeigen auf die Ersatzformen:

(51)	[ ] = Neutrum	[+ mask]	[+ fem]	[+ mask, + fem]
[ ] = Nominativ	neues	neuer	neue	←
[+ Akkusativ]	↑	neuen	↑	←
[+ Dativ]	neuem	←	neuer	neuen
[+ Genitiv]	neuen	←	neuer	←

Ganz analog beim Personalpronomen:

(52)	[ ] = Neutrum	[+ mask]	[+ fem]	[+ mask, + fem]
[ ] = Nominativ	es	er	sie	←
[+ Akkusativ]	↑	ihn	↑	←
[+ Dativ]	ihm	←	ihr	ihnen
[+ Genitiv]	seiner	←	ihrer	←

## Fachliteratur

- Bierwisch, Manfred (1967): Syntactic features in morphology: general problems of so-called pronominal inflection in German. In: To honour Roman Jakobson. Essays on the occasion of his seventieth birthday 11 October 1966. Vol 1. The Hague / Paris: Mouton. Seiten 239–270.  
→ [http://www.zas.gwz-berlin.de/fileadmin/mitarbeiter/bierwisch/2\\_Bierwisch\\_1967\\_Syntactic\\_Features\\_Morphology.pdf](http://www.zas.gwz-berlin.de/fileadmin/mitarbeiter/bierwisch/2_Bierwisch_1967_Syntactic_Features_Morphology.pdf)
- Corbett, Greville G. (2006): Agreement. Cambridge: Cambridge University Press (= Cambridge Textbooks in Linguistics).
- Corbett, Greville G. (2012): Features. Cambridge: Cambridge University Press (= Cambridge Textbooks in Linguistics).
- Müller, Gereon (2002): Remarks on Nominal Inflection in German. In: Ingrid Kaufmann & Barbara Stiebels (eds.): More than Words: A Festschrift for Dieter Wunderlich. Berlin: Akademie Verlag, 113–145.
- Müller, Gereon (2004): On Decomposing Inflection Class Features: Syncretism in Russian Noun Inflection. In: Müller, Gereon / Gunkel, Lutz / Zifonun, Gisela (eds.) (2004): Explorations in Nominal Inflection. Berlin / New York: Mouton de Gruyter (= Interface Explorations, 10). Seiten 189–228.
- Müller, Gereon (2005): Subanalyse verbaler Flexionsmarker. Leipzig: Universität Leipzig (= Manuskript).  
→ <http://www.uni-leipzig.de/~muellerg/mu63.pdf>
- Müller, Gereon (2011): Syncretism without Underspecification in Optimality Theory. The Role of Leading Forms. In: Word Structure 4.1 / 2011. Seiten 53–103.  
→ <http://www.uni-leipzig.de/~muellerg/mu233a.pdf>
- Müller, Gereon (2013): Does Morphological Underspecification Exist? Grammatical and Neurophysiological Evidence. Leipzig: Universität Leipzig (= Handout).  
→ <http://www.uni-leipzig.de/~muellerg/mu299.pdf>
- Wiese, Bernd (1999): Unterspezifizierte Paradigmen. Form und Funktion in der pronominalen Deklination. In: Linguistic online 4, 3 / 1999.  
→ [http://viadrina.eu-frankfurt-o.de/~wjournal/3\\_99/wiese.html](http://viadrina.eu-frankfurt-o.de/~wjournal/3_99/wiese.html)
- Wunderlich, Dieter (1997): Der unterspezifizierte Artikel. In: Dürscheid, Christa / Ramers, Karl Heinz / Schwarz, Monika (Hrsg.) (1997): Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer. Seiten 47–58.